



Maria Averintseva-Klisch & Doreen Bryant
(Universität Tübingen)

*Pronomenbewertungen und Pronomengebrauch von
Germanistik-Studierenden: zwischen Textfunktionalität und
stilistischen Präferenzen*

Dienstag, 10.06.2025, 14:15-15:45 Uhr

Übungsraum des Deutschen Instituts (Philosophicum I, 01-471)

Zwischen anaphorischen Personalpronomen der 3. Person *er/sie/es* und Demonstrativpronomen *dies-* wird eine funktionale Arbeitsteilung angenommen: Während Personalpronomen (= PERS) das ökonomische Wiederaufnahme-Mittel für bereits etablierte Diskurstopiks sind, werden Demonstrativa (= DEM) verwendet, um einen nicht-topikalen Referenten wiederaufzunehmen (u.A. Bryant & Noschka 2015).

Das prädestiniert DEM für Komplexanaphorik, d.h. für einen Rückbezug auf propositionale Antezedenten, einerseits (1) und für Disambiguierung bei zwei konkurrierenden nominalen Antezedenten (2) andererseits:

- (1) *Der Dienstleistungssektor nimmt in der letzten Zeit stark zu. **Dies** ist nicht verwunderlich.*
- (2) *Tarek₁ liebt Ausflüge mit dem Fahrrad. Gleich nach der Arbeit fährt er₁ mit seinem Freund Robert₂ los. **Dieser**₂ / Er₁ tritt kräftig in die Pedale.*

Da topikale Referenten oft als Subjekte im Vorfeld realisiert werden und nicht topikale eher zum (rechten) Mittelfeld tendieren, referieren DEM, wie in (2), typischerweise auf das „nächstmögliche Bezugsobjekt“ (Zifonun et al. 1997: 555) bzw. „zuletzt Genannte“ (Wöllstein et al. 2022: 746).

Inwiefern diese funktionale Arbeitsteilung von kompetenten Muttersprachler:innen rezeptiv nachvollzogen und produktiv genutzt wird, steht im Fokus unserer Untersuchungen. Wir stellen die Ergebnisse zweier Rezeptionsstudien vor (Bryant, Averintseva-Klisch & Hörnig 2024), in denen DEM vs. PERS mit und ohne Disambiguierung untersucht werden. Es zeigt sich, dass rezeptiv bei Disambiguierung wie in (2) DEM für nicht-Topik und PERS für das Topik bevorzugt werden. Bei einem klaren

Diskurstopik wie in (3) jedoch sind die Bewertungen für PERS-Ketten wie in (a), die einen Default-Fall bei klarem Diskurstopik darstellen (Thurmair 2003) und anderen Pronomen-Abfolgen (b-d) weniger deutlich:

- (3) *Eine Polizistin sitzt allein im Dienstwagen.*
- a. *Bei laufendem Motor isst **sie** einen Döner. Unruhig beobachtet **sie** das Haus gegenüber.*
 - b. *Bei laufendem Motor isst **diese** einen Döner. Unruhig beobachtet **sie** das Haus gegenüber.*
 - c. *Bei laufendem Motor isst **sie** einen Döner. Unruhig beobachtet **diese** das Haus gegenüber.*
 - d. *Bei laufendem Motor isst **diese** einen Döner. Unruhig beobachtet **diese** das Haus gegenüber.*

Insbesondere bei unbelebten Referenten zeigt sich keine signifikante Tendenz für eine Präferenz der neutralen Referenzkette mit PERS. Damit liefert diese Studie Hinweise, dass die Verteilung von DEM und PERS auch vom semantischen Referentenstatus belebt vs. unbelebt abhängig ist; zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Bader et al. (2023).

Für tiefere Einblicke in pronominale Gebrauchspräferenzen wäre deshalb im Folgenden zu untersuchen, ob erstens Belebtheit und bei unbelebten Referenten konkrete vs. abstrakte Referenz eine Rolle für die DEM-PERS-Verteilung spielen und zweitens, ob DEM ohne Disambiguierungsdruck andere referenzielle Funktionen, ggf. in Abhängigkeit von Register und Textsorte, entwickeln. Um diesen Fragen anhand von authentischen Sprachproduktionsdaten nachzugehen, führen wir aktuell eine Korpusanalyse von 133 studentischen literaturwissenschaftlichen Essays durch. Die ersten Ergebnisse dieser Studie in Bezug auf die beiden Fragen sowie die ersten didaktischen Implikationen aus diesen Ergebnissen stellen wir ebenfalls vor.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Literatur

- Bader, Markus, Torregrossa, Jacopo & Esther Rinke (2023). Pinning down the interaction between animacy and syntactic function in the interpretation of German and Italian personal and demonstrative pronouns. *Discourse Processes* 60:9, 655-673. <https://doi.org/10.1080/0163853X.2023.2252699>.
- Bryant, Doreen, Averintseva-Klisch, Maria & Robin Hörnig (2024). Anaphorische Demonstrativa in Kontexten mit und ohne funktionalen Druck. Zwei Studien zur Beurteilung referenzieller Bezüge durch Lehramtsstudierende. *Deutsche Sprache* 4/2024, 301-323. <https://doi.org/10.37307/j.1868-775X.2025.04.02>.
- Bryant, Doreen & Nadine Noschka (2015). Personal- und Demonstrativpronomen im Sprachverstehensprozess: Untersuchungen zum Erwerb funktionaler Anapherndistribution bei DaM, DaF und DaZ. In: G. Pagonis & H. Klages (Hg.). *Linguistisch fundierte Sprachförderung und Sprachdidaktik. Grundlagen, Konzepte, Desiderate*. Berlin: de Gruyter, 17-46.
- Thurmair, Maria (2003). Referenzketten im Text. Pronominalisierungen, Nicht-Pronominalisierungen und Renominalisierungen. In: M. Thurmair & E. Willkop (Hg.). *Am Anfang war der Text. 10 Jahre „Textgrammatik der deutschen Sprache“*. München: Iudicium, 197 -219.
- Wöllstein, Angelika und die Dudenredaktion (2022) (Hg). *Duden. Die Grammatik*. 10., völlig neu verfasste Aufl. Berlin: Dudenverlag.
- Zifonun, Gisela, Hoffmann, Ludger & Bruno Strecker (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin: De Gruyter.